



30. International
**Kinder
Filmfestival**

17. - 25. November 2018
www.kinderfilmfestival.at



Ich bin William (Jeg er William)

8+

DK 2017

83 Minuten, Farbe

Regie: Jonas Elmer

Mit: Alexander Magnússon, Amina Arrakha, Niels Martin Eriksen, Rasmus Bjerg

Dänische Originalfassung, deutsch eingesprochen

Preise:

- ECFA AWARD, BUFF International Film Festival 2018

Autorin: Dr. Martina Lassacher

*„Lise ist ganz ok für einen Schwachkopf von Lehrerin. Mehr gibt es nicht zu erzählen.
Die Dinge laufen so dahin – Import/Export, Rührei, Viola, Kartenabend, Martin, Glück und Unglück.
Und dann überschlägt sich plötzlich alles.“*

Zum Inhalt

Da seine Mutter psychisch krank ist, kommt William in die Obhut seines Onkels. Der lebt von der Sozialhilfe, handelt mit Hehlerware, ist ein notorischer Spieler und politisch alles andere als korrekt, aber er bietet William ein Zuhause. Als Onkel Nils wegen seiner Spielschulden in ernsthafte Schwierigkeiten gerät, fasst sich William ein Herz, begibt sich in die Höhle des von allen gefürchteten Gangsters Djernis und macht mit ihm einen Handel aus. Dieser Schritt löst eine Entwicklung aus, die sich William nie im Leben hätte träumen lassen.

Kein Sozialdrama, sondern eine herrlich skurrile Komödie über den Prozess, zu dem zu werden, der man schon ist. Der pointierte Humor des Films macht das Unglaubliche glaubhaft.

Aufgabe vor dem Film:

- In diesem Film spielt eine kleine Fußgängerbrücke, über die William immer wieder gehen muss, eine wichtige Rolle. Achte darauf, was dort passiert, und was sich dabei im Lauf des Films verändert!

Import/Export

- Was hältst du davon, wie Onkel Nils von anderen Menschen spricht?
- Hast du den Ausdruck „politisch korrekt“ schon einmal gehört? Weißt du, was das bedeutet?
- Wovon lebt Nils? Was ist das für Zeug, das er immer wieder in Williams Zimmer stapelt, bevor er es verkauft?
- Wie reagiert William auf das Verhalten seines Onkels?
- Wie wirkt Onkel Nils auf dich? Findest du ihn nett oder eher nicht so?

Williams Onkel ist nicht zimperlich, wenn es um die Beurteilung anderer Menschen oder anderer Lebenseinstellungen geht. Die meisten Menschen, von Autofahrern angefangen über Polizisten, Politiker und Lehrer, sind für ihn Schwachköpfe. Williams Mutter, die psychisch krank ist, bezeichnet er als Spinnerin. Ein zweites Lieblingswort von Onkel Nils ist „homo“. Golfspielen ist homo, aber Radarfallen oder Sicherheitsgurte sind es auch. Onkel Nils ist der Ausbund eines Menschen, den man als politisch inkorrekt bezeichnet.

In Williams Zimmer stapeln sich immer wieder die Güter, die Nils in großen Mengen kauft, um sie dann wieder zu verkaufen. Dass es sich dabei um Hehlerware handelt, ist von Anfang an klar – es bedeutet, dass Onkel Nils mit gestohlenen Waren handelt. Selber nennt er es euphemistisch Import/Export. Eine zweite Einnahmequelle für Williams Onkel ist das Kartenspiel, von dem er manchmal vollkommen betrunken nach Hause kommt, besonders, wenn er wieder einmal Geld dabei verloren hat. Sein Grundeinkommen bezieht Nils aus einer Rente, die er auf Grund angeblicher

körperlicher Gebrechen bezieht – aber auch die hat er sich erschwandelt, denn mit seinem Rücken ist in Wirklichkeit alles in Ordnung.

Für William ist Onkel Nils die einzige Anlaufstelle, die er noch hat. Und auch wenn William fast nur Eier zu essen bekommt, sorgt sein Onkel für ihn. Es mag ein unkonventionelles Zuhause sein, aber es ist ein Zuhause. William nimmt deshalb zu Beginn des Films die Eigenheiten seines Onkels stoisch in Kauf. Das ändert sich, sobald er beginnt, mit dem Hund zu gehen.

Geh mit dem Hund

- Was hat es mit den Zetteln auf sich, die Williams Mutter ihm immer wieder zusteckt?
- Kannst du dich noch erinnern, was da draufsteht?
- Was sind das für Bilder, die wir manchmal sehen, wenn Williams Mutter in die Ferne starrt?
- Wie reagiert William auf die Botschaften, die auf den Zetteln stehen?

Jeden Sonntag gehen William und sein Onkel die Mutter im Heim besuchen. Sie sitzen eine Weile bei ihr, während sie die mitgebrachte Schokolade isst und dabei verloren lächelnd in die Ferne starrt. Manchmal sehen wir Bilder davon, was sie dabei sieht – es sind Bilder aus Williams Leben, und auch wenn seine Mutter „geistig weggetreten“ wirkt, scheint sie dennoch einen geheimnisvollen Draht zu ihrem Sohn zu haben.

Eines Tages beginnt Williams Mutter, ihm Zettel zuzustecken. Auf dem ersten steht „geh mit dem Hund“, auf dem zweiten „kauf Bananen“ und auf dem dritten „denk daran, die Zähne zu putzen“. Zu Beginn weiß William nicht, was er mit diesen Botschaften anfangen soll. Was soll „geh mit dem Hund“ für eine Anweisung sein, wo er doch gar keinen Hund hat? Erst langsam beginnt sich für ihn die Bedeutung dieser ersten Botschaft zu erschließen. Damit ändert sich sehr viel in seinem Leben.

Viola

- Kannst du dich noch erinnern, was geschieht, als uns Viola das erste Mal vorgestellt wird?
- Welche Bedeutung hat Viola für William?
- Woran merkt man das?



William liegt am Boden. Martin und seine Helfershelfer – die Jungs, von denen William gemobbt wird – haben ihn gerade ins Gebüsch gestoßen und seinen Rucksack ausgeleert, da kommt Viola

ausgerechnet in diesem Augenblick vorbei und spricht William an. Ausgerechnet deshalb, weil wir sofort wissen, dass dieses Mädchen William nicht gleichgültig ist. Das können wir schon allein an seinem Blick auf dem rechten Bild erkennen, der überrascht und leicht alarmiert ist. Da kommt ein Mädchen vorbei, das William mag, und er liegt im Gebüsch! Das ist ein Gag, der sich im Übrigen durch den ganzen Film zieht, denn es soll noch öfter passieren, dass William irgendwo am Boden herumkrabbelt, wenn Viola vorbeikommt.

- Woran merkt man, dass Viola William mag?

Sie bleibt jedes Mal stehen, wenn sie ihn trifft, und spricht ein paar Worte mit ihm. Sie gibt ihm einen Teil ihrer Jause ab, als sie bemerkt, dass William keine Mithat. Und sie hilft ihm dabei, in Kontakt mit Djernis zu treten, als William eine Lösung aus dem Dilemma seines Onkels sucht. Und obwohl sie ihm nicht glaubt, dass er wirklich bei Djernis war und jetzt regelmäßig dessen Hund Cuba ausführt, hält sie weiterhin zu ihm.

Ich bin William – Werden, der man ist

William hat mit Djernis einen Handel abgeschlossen. Er geht jeden Tag nach der Schule mit Djernis' Hund Cuba eine Runde spazieren, dafür gibt Djernis Onkel Nils eine Woche Zeit, um das Geld aufzutreiben, das letzterer ihm schuldet. „Mit dem Hund eine Runde spazieren gehen“ klingt jedoch sehr harmlos, wenn man weiß, dass Cuba eine ausgewachsene Dogge ist, die auf den ersten Blick sehr gefährlich wirkt und deshalb in der Siedlung gefürchtet ist. William scheint sie jedoch aus irgendeinem Grund zu mögen, denn sie schleckt ihm schon gleich bei der ersten Begegnung das Gesicht ab und winselt, als er wieder geht.

- Was ändert sich in Williams Leben, als er anfängt, mit Cuba Gassi zu gehen?
- Wie verändert sich sein Verhalten gegenüber Martin und dessen Freunden?
- Wie verändert sich seine Einstellung gegenüber Onkel Nils?

Für William bedeutet dieser Schritt eine vollkommene Veränderung in seinem Leben. Er verwandelt sich von einem zaghaften, ängstlichen Jungen, der seine diffuse Meinung für sich behält, in jemanden, der eine klare Haltung gegenüber seiner Umwelt hat und diese Haltung auch formulieren und vertreten kann. Schauen wir uns diese Verwandlung an Hand einiger Fotogramme aus dem Film an.

- Kannst du dich noch an die Brücke erinnern, über die William jeden Tag gehen muss?
- Aus welchen Phasen des Films stammen die folgenden Bilder, und was fällt dir dazu ein?
- Schau dir Williams Gesichtsausdruck und Haltung an und sag uns, was du siehst.



Diese beiden Bilder stammen aus einer frühen Phase des Films. William wird an der Brücke schon von Martin und seinen beiden Handlangern erwartet. Martin will beim ersten Mal hundert Kronen von William haben, am nächsten Tag sind es schon zweihundert. Wie reagiert William auf Martins Ansinnen?

William hält den Kopf gesenkt, in der Körpersprache ein klarer Ausdruck von Unterwerfung vor seinem Gegenüber. Im linken Bild ist sein Blick von unten heraus auf Martin gerichtet, im rechten Bild hält er ihn überhaupt gesenkt, beides Zeichen von Angst. Insgesamt steht er mit eingefallenen Schultern da, ein Zeichen von Resignation und Hoffnungslosigkeit. Was kann er schon gegen die drei ausrichten, scheinen die Bilder zu fragen.



Diese beiden Bilder sind am Beginn der zweiten Hälfte des Films aufgenommen. Wieder gibt es eine Begegnung auf der Brücke, aber wie sieht William jetzt aus? Hat sich gegenüber den ersten beiden Bildern etwas verändert?

Williams Blick ist nun nicht mehr gesenkt, den Kopf lässt er nicht mehr hängen. Sein Blick hat etwas Herausforderndes, als er Martin anschaut (linkes Bild). Und dann geht William einfach weiter und richtet seinen Blick schon wieder auf andere Dinge. Auch seine Haltung hat sich gestrafft, und insgesamt sagen die Bilder aus, dass William schon dabei ist, sich von dieser Bande nicht mehr einschüchtern zu lassen.



Die letzten beiden Bilder stammen aus einer späten Phase des Films. Mit offenem Blick geht William dieses Mal auf Martin und seine Bande zu. Denn er hat etwas klarzustellen: Er wird Martin nie wieder Geld geben. Ob er das auch richtig verstanden habe? Und er sei aus Roskilde, und er sei stolz darauf, aus Roskilde zu sein, ob das auch klar sei? Im Verlauf dieser Szene redet sich William immer mehr in Wut, aber es ist eine gesunde Wut, und wenn er Martin am Schluss mit einem Stubser zu Boden haut, hat auch das etwas Befreiendes.

Dass es William gelungen ist, bei Djernis eine Verlängerungsfrist für seinen Onkel zu erreichen, und dass er täglich mit einem Hund spazieren geht, der von allen anderen gefürchtet wird, gibt ihm die Kraft, das Selbstbewusstsein zu entwickeln, das er braucht, um stolz darauf zu sein, William zu sein. William mag keine Cola, also teilt er das Djernis und seinen Kumpanen ab jetzt offen mit und lässt die Cola nicht mehr heimlich im Abfall verschwinden. Und Williams Onkel muss auch einiges lernen. Meine Mutter, sagt William, ist keine Spinnerin, sondern psychisch krank. Und du, sagt er, wirst aufhören, alle Leute als Schwachköpfe oder Dinge, die dir nicht gefallen, als homo zu bezeichnen. Und außerdem verkaufen wir keine gestohlenen Sachen mehr. Und um Geld pokern kannst du auch nicht mehr, darüber habe ich mir mit Djernis einen Handel ausgemacht. Williams Onkel kann die Rede seines Neffen nur noch ungläubig mit offenem Mund quittieren, die Sprache hat es ihm kurzfristig verschlagen. Aus den beiden kann noch ein gutes Gespann werden.